

Die Ehrenfriedhöfe

Vossenack und Hürtgen



**Geschichtsverein Hürtgenwald e.V.
im Auftrag des Kreises Düren**

D – 52393 Hürtgenwald im Juni 2002

IMPRESSUM

Herausgeber:

**Geschichtsverein Hürtgenwald e. V.
im Auftrag des Kreises Düren**

D - 52393 Hürtgenwald, Zum Schnepfenflug 31

Redaktion:

Dr.-Ing. Leo Messenig

Druck:

Duckerei Valder, Hürtgenwald-Vossenack

Erinnerung und Mahnung

Die Mahnung zum Frieden bedarf unbedingt der Erinnerung an den letzten Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen. Als anschauliches Beispiel bietet sich die „Allerseelenschlacht“ von 1944 im Hürtgenwald an. Sie hat diese Region über die Grenzen hinaus bis in die USA bekannt gemacht. Jedes Jahr kommen viele Veteranen und deren Angehörige selbst aus Übersee nach Hürtgenwald, um die einstigen Stätten des Grauens, aber auch der Gemeinsamkeiten aufzusuchen. Die Gegner von damals sind heute Freunde geworden.

Die beiden Friedhöfe in Vossenack und Hürtgen, auf denen die Gefallenen als Opfer des unseligen Geschehens in Hürtgenwald 1944 ruhen, haben nicht nur für unsere Region eine wichtige Bedeutung.

Sie müssen erinnern – wie vieles andere auch – an jene Allerseelenschlacht von 1944, die unendlich viel Tod, Leid und Schäden gebracht hat und die den Hürtgenwald vernichtete. Nicht nur die Landschaft wurde zerstört, auch viele, sehr viele Menschen starben oder wurden verletzt. Unter den Toten waren hauptsächlich junge Menschen, denen hier ihr Leben genommen wurde, bevor sie es anfüllen, ausfüllen oder sogar erfüllen konnten. Sie sind Opfer eines sinnlosen Krieges geworden!

Unsere Bürger - vertrieben in die Evakuierung, der dortigen Bevölkerung aufgezwungen und deshalb unbeliebt - kehrten im Jahre 1945 in diese ihre Heimat zurück, um ihr Eigentum völlig vernichtet vorzufinden, das sie sich in vielen Jahren und mit vielen Mühen aufgebaut hatten. Unsere Mitbürger standen damals nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat vor dem Nichts. Sie haben bewundernswert tapfer und unverdrossenen Mutes begonnen, die Schäden des Krieges zu beseitigen, wieder neu aufzubauen und die Landschaft neu zu gestalten, so dass sie sich heute so darbietet als ob darüber nie eine vernichtende Schlacht gegangen wäre. Auch an ihren Lebensmut muss gedacht werden.

Die beiden Friedhöfe müssen daran erinnern, dass es eine schreckliche Phase in der Heimatgeschichte gegeben hat, die seinerzeit zwar Hürtgenwald in das Licht der Weltöffentlichkeit brachte, die aber immer mehr in die Vergessenheit gedrängt wird. Sicherlich ist das Thema der letzten Kriegsjahre sehr sensibel: Es berührt alte, schmerzliche Erinnerungen und es erinnert an bedrückende, elende Jahre. Aber man kann nicht dies alles nur flüchtig beachten oder sogar in die Vergessenheit sinken lassen, sondern man muss diese Zeit lebendig halten, schon um darzulegen, dass Frieden keine Selbstverständlichkeit ist, sondern auch auf tönernen Füßen steht.

Die Friedhöfe in Hürtgen und Vossenack haben auch daran zu erinnern, dass nach dem Krieg gefangene Soldaten in umfangreichem Maße auf Befehl der damaligen Besatzungsmächte Minen suchen und vernichten mussten. In der Erfüllung dieser Aufgabe haben über 100 Minensucher ihr Leben gelassen. Manch einer hat seine letzte Ruhe auf einem dieser beiden Friedhöfe gefunden.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass manche dem Jahr 1933 unmittelbar das Jahr 1946 folgen lassen wollen, als ob die unheilvolle Zeit dazwischen nicht zur Geschichte einer Gemeinde und schon gar nicht zur allgemeinen Geschichte gehören würde. Selbst der Geschichtsunterricht in den Schulen berichtet bis heute nur möglichst karg über die "braune" Zeit. Aber man kann sich drehen und wenden, wie man will: Sie ist Wirklichkeit gewesen. Sie gehört deshalb uneingeschränkt zur Vergangenheit wie alles andere auch.

Und diese Vergangenheit ist noch nicht abgeschlossen: Noch heute finden sich Gebeine von toten Soldaten – fast 60 Jahre nach den hiesigen Kämpfen.

Bei Straßen- und Waldarbeiten sind in der letzten Zeit noch Gebeine von amerikanischen und deutschen Soldaten gefunden worden, die seit der Hürtgenwald-Schlacht verschollen waren. Wenn auch schon ihr sinnloser Tod für die Angehörigen ein nicht begreifbares Ereignis war, so blieb es bedrückend, nicht ihr Grab zu kennen, an dem man in Erinnerung an sie eine Blume niederlegen und ein Gebet für ihre Seelenruhe sprechen konnte.



ein Soldatengrab



So fand man zwischen Peterberg und Ochsenkopf – unweit des Gedenksteines für drei im Jahre 1976 entdeckte gefallene Soldaten – die Gebeine des Amerikaners Robert Cahow. Er gehörte der 78th Infantry Division / 311th Regiment / K Company an und befand sich mit fehlendem Kopf in einem verschütteten Schützenloch; vor sich scharfe Werfer- sowie Infantry-Munition. Er war am 13. Dezember 1944 zu Tode gekommen. An seiner Erkennungsmarke konnte er identifiziert werden.

Am 04. Juni 2001 wurde an seiner Fundstelle in Gegenwart u. a. von US-Veteranen, eines Militärgeistlichen, amerikanischen Medienvertretern und Vertretern verschiedener deutscher Institutionen ein Gedenkstein für diesen toten Soldaten eingeweiht. Auch dieser Stein dient der mahnenden Erinnerung an die unselige Allerseelenschlacht von 1944 um Hürtgen und Vossenack.

Die Schlacht im Hürtgenwald

Die Orte Hürtgen und Vossenack liegen inmitten des einstigen Kampfgebietes zwischen Aachen, Düren und dem Hohen Venn. Der Name „Hürtgenwald beschränkte sich zunächst nur auf das dort befindliche staatliche Forstamt. Die Amerikaner waren es dann, die dem gesamten Kampfgebiet den Namen „Huertgen Forest“ gaben, der für eine der blutigsten Schlachten des Zweiten Weltkrieges steht. Vom 12. September 1944 bis zum 23. Februar 1945 tobte in diesem Gebiet die „Schlacht im Hürtgenwald“. In diesen Zeitraum fiel auch die letzte Großoffensive der deutschen Wehrmacht, die „Ardennen - Offensive“, die am 16. Dezember 1944 südlich des Hürtgenwaldes mit dem Angriffsziel Antwerpen losbrach.

Die erbitterten Kämpfe im Hürtgenwald forderten zwischen dem sogenannten „Stolberg-Korridor“ im Norden und dem „Monschau-Korridor“ im Süden etwa 12.000 deutsche und 55.000 amerikanische Tote. Die Zahl der amerikanischen Toten entspricht ungefähr der Gesamtzahl der Amerikaner, die im Vietnam-Krieg umkamen.

Da es nach amerikanischer Auffassung kein amerikanisches Kriegsgrab auf ehemals feindlichem Gebiet geben soll und zudem in den meisten Fällen die amerikanische Bevölkerung ihre Kriegstoten in die Heimat überführen ließ, fanden die im Hürtgenwald und bei der Ardennen-Offensive um ihr Leben gekommenen Amerikaner zum überwiegenden Teil ihre letzte Ruhestätte in den USA. Die verbliebenen Toten wurden auf den amerikanischen Soldatenfriedhöfen Margraten in den Niederlanden (8.301 Tote), Henri-Chapelle (7.989 Tote) und Ardennes (5.310 Tote) in Belgien oder Hamm in Luxemburg (5.076 Tote) beigesetzt.

Die deutschen Toten haben auf vielen Kriegsgräberanlagen in der Eifel eine bleibende Ruhestätte erhalten. Auf den Soldatenfriedhöfen in Hürtgen und Vossenack ruhen allein 5.345 Tote. Außerdem wurden viele deutsche Kriegstote von dem amerikanischen Gräberdienst jenseits der Grenze auf den deutschen Soldatenfriedhöfen Lommel und Recogne-Bastogne in Belgien oder Ysselsteyn in den Niederlanden bestattet.

Der Hürtgenwald selbst bot am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Bild des Schreckens: völlig zerschossene und verlassene Dörfer, verwüstete, verminte Felder und Wiesen sowie vor allem verbrannte Wälder, deren verkohlte Baumstümpfe noch lange nach dem Krieg in den Himmel ragten, bezeugten in schauerlicher Weise die „Verbrannte Erde“.



Der Ehrenfriedhof Vossenack

Der Ehrenfriedhof Vossenack wurde inmitten des einstigen Kampfgebietes des Zweiten Weltkrieges angelegt. Heute ruhen hier 2.347 Kriegstote. Unter ihnen 35 Männer des Minenräumkommandos, das nach dem Kriege auch für das Bergen zahlreicher Gefallener aus Feldgräbern eingesetzt wurde.

Untrennbar verbunden mit dem Soldatenfriedhof ist der Pionierhauptmann Julius Erasmus. Er war Textilfabrikant in Aachen und wurde später Pionierhauptmann der Wehrmacht.



„Im Sommer 1945 kam ich nach Vossenack zurück“, so erzählte er später „Ich hatte meine gesamte Habe verloren, der Krieg hatte mir alles genommen. Und da fand ich sie in den Chausseegräben, am Waldrand, unter zerschossenen Bäumen. Ich konnte sie einfach nicht da liegen sehen, unbestattet und vergessen. Es ließ mir keine Ruhe.“

Zunächst begrub Erasmus etwa 120 Gefallene an den Waldrändern, bis ihm die Gemeinde ein Stück Land auf dem Gemeindefriedhof nahe der Kirche zur Verfügung stellte. Im Ortspfarrer Dr. Eschweiler fand er einen besonders treuen Freund und unermüdlichen Helfer.

Männer aus dem Dorf halfen Erasmus bei seiner Arbeit. Die Gebeine der Toten wurden in Papiersäcke gelegt, meist auf einen Pferdekarren verladen und auf dem Gemeindefriedhof nahe der Kirche bestattet. Etwa 800 Tote fanden dort bis zum August 1949 ihre Ruhestätte.

1.569 deutsche Gefallene hat Erasmus - meist unter Einsatz seines Lebens – im Hürtgenwald geborgen. Der Wald brannte an vielen Stellen noch und war vermint.

Er hat die Daten der Gefallenen aufgeschrieben, die Toten begraben, Grablagepläne und Belegungslisten angefertigt und mit einfachen, selbst hergestellten Holzkreuzen die Gräber gekennzeichnet; von niemandem beauftragt, von niemandem angestellt, von niemandem bezahlt.

Schon bald war der Platz auf dem Gemeindefriedhof zu klein. 1949 - 1952 legte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. mit seinem Chefarchitekten Robert Tischler auf der seinerzeit erbittert umkämpften Höhe 470 den heutigen Ehrenfriedhof Vossenack an. Erasmus wurde Mitarbeiter des Volksbundes. Er war ein eigenwilliger Mensch und lebte über 15 Jahre in einer Hütte am Wald, in der Nähe des Friedhofes. In den sechziger Jahren verließ er Vossenack. Seine weitere Spur hat sich verloren. Wo er sein Grab fand, weiß bis heute niemand...

Bei seiner Gestaltung hat der Volksbund besonderen Wert auf eine harmonische Einfügung in die Landschaft gelegt. Die Kreuzgruppe aus rauhem Theumaer Schiefer, die Bepflanzung mit winterfesten Gräsern und Sträuchern, die wallartige Umfriedung aus Grauwacke, das schmiedeeiserne Tor – alles entspricht dem herben Eifelklima und gibt diesem Ort eine eigene Würde. Die Namen der Toten sind in rechteckige Steinplatten eingraviert, die in den Boden eingelassen sind.

Zunächst wurden die Toten vom Gemeindefriedhof zur neuen Gräberanlage umgebettet. Weitere 767 Kriegstote folgten von den verschiedenen Gemeindefriedhöfen des Monschauer Landes. Im Februar 1986 erhielten 91 Gefallene von Lich-Steinstraß, deren Umbettung aufgrund des Fortschreitens des Braunkohlentagebaues Hambach und der Umsiedlung des Ortes notwendig wurde, in Vossenack ihre letzte Ruhestätte.

Der Ehrenfriedhof Vossenack wurde am 31. August 1952 durch Staatssekretär Franz Thedieck vom damaligen Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen offiziell eingeweiht. Er sagte in seiner Rede:

„Es ist unsere Hoffnung, dass diese Toten unsere Mahner zum Frieden bleiben. Daher müssen unsere Kriegsgräber als Mahnmale gegen den Krieg erhalten bleiben und so auch von den nachfolgenden Generationen verstanden werden.“

Der Friedhof in Vossenack steht seit der kommunalen Neugliederung (vorher Kreis Monschau) in der Obhut des Kreises Düren.

Neben dem Ehrenfriedhof Vossenack hat der Familienverband ehemaliger Angehöriger der Windhund – Division (116. Panzer – Division) im Jahre 1961 eine Gedenkstätte für ihre während der Hürtgenwald-Kämpfe gefallenen Kameraden errichten lassen. Dieses Mahnmal enthält neben der Bronzeplastik eines sterbenden Soldaten in den Armen eines Kameraden eine Tafel mit der Inschrift:

„Tote Soldaten sind
niemals allein,
denn immer werden
treue Kameraden
bei ihnen sein.“

Die ehemaligen Angehörigen dieser Division wie auch Veteranen von anderen Einheiten treffen sich jährlich am 2. Sonntag im Oktober an dieser Stätte, um die Erinnerung und ihre Verbundenheit mit ihren Toten durch eine Feierstunde mit einer Kranzniederlegung lebendig zu halten.



Der Ehrenfriedhof Hürtgen

Auf dem Ehrenfriedhof Hürtgen – auch er steht in der Obhut des Kreises Düren – ruhen heute 2.922 deutsche Soldaten, 35 Zivilopfer, 27 Russen, 13 Polen und ein Belgier. Er entstand im Herzen des Hürtgenwaldes nördlich des einst hart umkämpften Waldgebietes „Wilde Sau“, inmitten eines zerstörten und verminten Geländes.

Der Friedhof wurde vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Nordrhein-Westfalen errichtet. Die Gestaltung übernahm der Gartenarchitekt C. L. Schreiber. Die Ausbauarbeiten begannen im Sommer 1950.

Über 1.000 Gefallene waren zunächst unbekannt, doch bei den Umbettungsmaßnahmen gelang es den Mitarbeitern des Volksbundes, 587 Soldaten zu identifizieren. Bei den Umbettungen war es möglich, durch gefundene Erkennungsmarken, Soldbücher, Urlaubsscheine und sonstige Papiere 370 Unbekannte sofort zu identifizieren. Durch Vergleich mit den Unterlagen der Wehrmachtsauskunftsstelle in Berlin (heute: Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht) und durch Auswertung aller sorgfältig festgestellten Körpermerkmale und der Aussagen von Kameraden konnten weitere 217 Tote identifiziert werden.

Die Bevölkerung unterstützte die Suche nach Feldgräbern in hervorragendem Maße. Ohne diese Hilfe wäre manches Grab heute verloren. Kameraden der Toten kamen nach Hürtgen, als sie von den Umbettungen hörten, gaben wertvolle Hinweise und führten die Umbetter zu Bunkern und Bombentrümmern, zu verfallenen Stellungen und Schützenlöchern, die vielen Soldaten zum Grab geworden waren.

500 gefallene Soldaten blieben unbekannt.

Über 100 Männer – darunter auch der Bürgermeister von Vossenack, Baptist Linzenich – starben durch Unfälle z. B. bei Minenräumarbeiten und beim Ausbau der Ehrenfriedhöfe im Hürtgenwald. Ihr Grab bekamen sie inmitten der im Krieg gefallenen Kameraden.



in den 60er Jahren

Auf manchen Kreuzen sind Flächen für das Einmeißeln von Namen freigehalten worden. Man hatte im Laufe der Jahre immer noch gehofft, die dort Bestatteten identifizieren und ihnen ihren Namen wiedergeben zu können. Diese Hoffnung war vergebens. Hier ruhen weiterhin unbekannte Soldaten. Ein Aufbringen der Bezeichnung „Unbekannt“ ist ohne Bersten des Steines nicht mehr möglich. So werden diese Kreuze nach und nach ersetzt und mit der Inschrift „Unbekannter Soldat“ versehen.

Der Ehrenfriedhof Hürtgen wurde am 17. August 1952 durch Bundespräsident Theodor Heuss eingeweiht. Er schloss seine bewegende Rede mit den Worten:

„Sie waren Menschen wie wir.
Aber wenn wir in der Stille
An den Kreuzen stehen,
vernehmen wir
ihre gefasst gewordenen Stimmen:
Sorgt ihr, die ihr noch im Leben steht,
dass Frieden bleibe,
Friede den Menschen,
Friede den Völkern.“

Inzwischen liegt wieder Frieden über dem Hürtgenwald und seinen toten Soldaten. Der Wald wuchs neu und ist wieder grün. Sattes, grünes Gras wächst zwischen auf den Gräbern mit den steinernen Doppelkreuzen aus Muschelkalk, den sogenannten „Kameradenkreuzen“, was ihrem wohlverdienten Sinn entspricht.

Der Kreis Düren sieht auch nach über 50 Jahren noch eine besondere Verpflichtung in der Pflege der Gräber zum Gedenken an die Verstorbenen und zur Mahnung für den Frieden.



Hürtgen im Jahr 2002

Im Eingangsbereich des Friedhofes wurde am 07. Oktober 1994 anlässlich des 50-jährigen Gedenkens an die Landung der Alliierten in der Normandie eine Stele durch Veteranen der 4. US-Infantry-Division errichtet. Sie erinnert an den Leutnant Friedrich Lengfeld.

Hubert Gees, Salzkotten, aus seiner damaligen Kompanie berichtet:

„Mit Leutnant Lengfeld hatte ich meinen besten Vorgesetzten verloren. Er hatte mir in den hinter uns liegenden schweren Wochen viel bedeutet und an innerer Kraft gegeben. Er war ein vorbildlicher Kompanieführer, der nie mehr von uns verlangte, als er selber zu geben bereit war. Mit ihm an der Spitze gehend war ich Spähtrupp bis in die amerikanischen Vorpostenstellungen gegangen. Wenn amerikanische Explosivmunition der Infanterie mit hellpeitschendem Knall an den Bäumen einschlagend bei uns den Eindruck erweckte, der Feind sei eingebrochen, befahl er nicht "Gehen Sie mal..", sondern "Kommen Sie mit!"



Am 12. November 1944, nachdem die Soldaten des 12. US-Infantry Regiments nachts das Forsthaus Hürtgen wieder eingenommen hatten und es am Vormittag wieder verloren, traf unsere Kompanie ein schwerer Schlag:

Am frühen Vormittag rief ein offenbar schwerverwundeter Amerikaner flehend um Hilfe. Er lag mitten im Minenfeld „Wilde Sau“ an der Böschungskante der östlichen Straßenseite, im Niemandsland. Mein Kompaniechef, Leutnant Lengfeld, schickte mich mit der Weisung zum MG, das vor der minenfreien Gasse sicherte, auf keinen Fall zu schießen, wenn amerikanische Sanitäter zur Bergung des Schwerverwundeten kommen würden. Da die herzerreißenden Hilferufe nach Stunden noch andauerten, befahl Leutnant Lengfeld unseren Sanitätern, einen Bergungstrupp zu bilden. Es mag gegen 10.30 Uhr gewesen sein.

Leutnant Lengfeld ging an der Spitze des Bergungstrupps auf unserer Straßenseite. Die Straße selbst war mit Panzerminen gesichert, deren Lage relativ gut zu erkennen war.

Als Leutnant Lengfeld in Höhe des schwerverwundeten Amerikaners gerade im Begriff war, die Straßenseite zu wechseln, riss ihn eine Schützenmine zu Boden. In Eile wurde er in unseren Kompaniegefechtsstand zurückgetragen zur "Ersten Hilfe". Zwei talergroße Löcher im Rücken ließen auf schwere innere Verletzungen schliessen. Leutnant Lengfeld stöhnte unter starken Schmerzen. Unter Führung eines leichtverletzten Unteroffiziers wurde er sofort zum Verbandspatz

Lukasmühle zurückgetragen. Noch am Abend erlag er seinen schweren Verletzungen auf dem Hauptverbandsplatz in Froitzheim.

Seine letzte Ruhestätte hat er heute auf dem Gemeindefriedhof in Düren-Rölsdorf, Grab-Nr. 38 .

Leutnant Lengfeld war sicher einer der besten Soldaten des Hürtgenwaldes. Er besaß das volle Vertrauen seiner Soldaten und hatte hohe menschliche Qualitäten, das beweist auch sein Verhalten gegenüber dem schwerverwundeten Gegner. Von Unterführern seines Formates hing die Kampfkraft der Truppe wesentlich ab.“

Gedenktafel auf dem Ehrenfriedhof Hürtgen

+

niemand hat grössere Liebe als wer
sein Leben hingibt für seinen Feind

ZUM GEDENKEN

AN

LEUTNANT FRIEDRICH LENGFELD

2. KP., FUES. BTL., 275. INF. DIV.

Hier im Huertgenwald, am 12. November 1944
toedlich verwundet, als er einen um Hilfe
rufenden schwerverwundeten amerikanischen
Soldaten aus dem Minenfeld "Wilde Sau"
im Niemandsland retten wollte.

Errichtet am 7. Oktober 1994

DIE

VETERANEN - VEREINIGUNG -
2. WELTKRIEG

22. US INF. RGT., 4. INF. DIV.

"Taten nicht Worte"

(Der englische Text steht über dem deutschen Text auf derselben Tafel.)